№ 204. Sonntag, den 25. Dezember 1870. IX. Jahrgang.

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung" erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 6 kr. pr. Zeile.

Pränumerations-Einladung
auf die
„Marburger Zeitung".

Mit dem Beginne des neuen Jahres tritt die „Marburger Zeitung" in den zehnten Jahrgang ihres Bestehens.

Dieselbe hat bisher in Kommunal- und politischen Fragen stets eine freisinnige und offene Haltung beobachtet und wird dieser Tendenz auch in dem neuen Jahre treu bleiben, womit zugleich die Einladung zur Pränumeration für das nächste Jahr ergeht.

Pränumerationspreise.

Für Marburg:

ganzjährig . . .	6 fl. — kr.
halbjährig . . .	3 fl. — kr.
vierteljährig . . .	1 fl. 50 kr.
für Zustellung ins Haus monatlich	10 kr.

Mit Postversendung:

ganzjährig . . .	8 fl. — kr.
halbjährig . . .	4 fl. — kr.
vierteljährig . . .	2 fl. — kr.

Die Administration
der „Marb. Ztg."

Der Unterricht in der deutschen Sprache am Gymnasium in Marburg.

⊙ Indem wir von der bis jetzt nirgends bestrittenen Behauptung ausgehen, daß das Gymnasium in Marburg ein deutsches Gymnasium, daß die Regierung, so hold sie Slavisirungsversuchen zu sein pflegt, an dem deutschen Charakter des hiesigen Gymnasiums vielleicht aus dem Grunde bisher nicht zu rütteln gewagt, weil sie den deutschen Charakter unserer Stadt unwillkürlich zu respektiren gezwungen war, ist und hoffentlich auch sein wird, kommen wir zu dem selbst für einen Nichtschulmann leicht erkenntlichen aber nichts weniger als erfreulichen Resultate, daß der Pflege der deutschen Sprache an dem gedachten Gymnasium nicht jene Rücksichten gezollt werden, auf welche dieselbe aus den mannigfachsten Gründen einen unläugbaren Anspruch zu erheben berechtigt ist.

Vor allem verwahren wir uns jedoch ausdrücklich, als hätten wir bei den heutigen tadelnden Erörterungen irgend eine Persönlichkeit ins Auge gefaßt, oder als würden wir die Schuld für diesen Uebelstand, welchen wir sogleich des weiteren auseinandersetzen wollen, der Direktion oder dem Lehrkörper jener Anstalt in die Schuhe schieben, deren persönliche Haltung mit wenigen Ausnahmen eine durchwegs der deutschen Sprache und der Förderung ihrer Kenntniß gegenüber die vollkommenste Anerkennung und Würdigung verdient — trotzdem müssen wir doch das Bestehen des Uebels konstatiren und hervorheben, daß demselben Abhilfe dringend Noth thut, um so mehr, als wie es scheint dasselbe von der Regierung absichtlich aus Gründen, die wir vorderhand unerörtert lassen, herbeigeführt erscheint.

Entgegen den für Gymnasien mit deutscher Unterrichtssprache in Oesterreich maßgebenden Bestimmungen des Organisationsentwurfes (Wien, Hof- und Staatsdruckerei 1849) wurde nämlich an dem hiesigen Gymnasium, seit wann thut nichts zur Sache, der Unterricht in der mittelhochdeutschen Sprache an der zweiten Klasse des Gymnasiums sistirt.

Wenngleich diesem Mangel durch die aufopfernde Thätigkeit des Herrn Professor Reichel einigermaßen abgeholfen wurde, welcher über diese Materie als Freigegenstand Vorträge hielt, können solche bei der leider nicht sporadisch auftretenden Unlust unserer Jugend sich intensiv an einem Unterrichte zu betheiligen, dem in ihren Augen die levis macula nicht obligater Gegenstand zu sein, anhaftet, doch nur subsidiarisch wirken, sie sind nicht befähigt, den Unterricht im Mittelhochdeutschen, wie ihn der Organisationsentwurf ins Auge faßt, zu ersetzen.

Die Instruktion (S. 140) zum gedachten Entwurfe anerkennt, obgleich man ihr den Vorwurf der Oberflächlichkeit durchaus aus dem Grunde nicht ersparen kann, weil sie auf einen, die Lektüre begleitenden oder vorhergehenden Unterricht in der mittelhochdeutschen Grammatik kein Gewicht legen zu müssen glaubt, daß die Kenntniß der bedeutendsten Erscheinungen der deutschen Literatur und für die ältere Zeit der Umstaltungen in der Sprache selbst zur Erkenntniß des Wesens der deutschen Sprache zur Erreichung des im § 32 I. des Entwurfes dem deutschen Sprachunterrichte gesetzten Zieles, unbedingt nöthig ist; denn der Unterricht in der deutschen Sprache, bezweckt keineswegs blos eine nur sprachliche Ausbildung, sondern er soll eine reiche Fülle Geist und Charakter bildenden Stoffes in klassischer oder mindestens tadelloser Form darbieten, und auf den Unterricht in sämmtlichen anderen Lehrgegenständen belebend, anknüpfend und theilweise ergänzend einwirken.

Ohne uns hier des Weiteren in den Beweis einlassen zu können, dessen Führung übrigens auch Eulen nach Athen tragen hieße, zumal ja die Slaven am hiesigen Gymnasium Altslavisch in der VIII. Klasse betreiben, daß zur Kenntniß der deutschen Sprache, welche zu ihrer gegenwärtigen Ausbildung, zu dem heutigen Range als Weltsprache nicht sprungartig, sondern in Folge gleichmäßiger, stetiger Entwicklung gelangte, die Kenntniß der gothischen oder althochdeutschen, der mittelhochdeutschen Sprache, wodurch dem Schüler die noch jetzt geltenden Flexionsgesetze, die Bedeutung der wichtigsten Ableitungsformen ꝛc. klar gemacht werden, unbedingt nöthig ist, wollen wir nur noch darauf hinweisen, daß es sich um die aus eigener Lektüre allein lebendig werdende Erkenntniß der Produkte nicht einer Periode des Verfalles, sondern einer wahren Blüthezeit unserer Literatur handelt, sie birgt einen Schatz, den zu heben wohl der Mühe lohnt.

Wir können weder im Gesetze noch in den maßgebenden Verhältnissen der betreffenden Anstalt einen Grund erblicken, einen anerkannt nicht nur nützlichen, sondern unbedingt nöthigen Zweig des Schulunterrichtes systematisch zu vernachlässigen, es wäre denn jener, daß man zwar nicht wagt, den deutschen Charakter des hiesigen Gymnasiums offen in Frage zu stellen, wohl aber auf Umwegen das gleiche Resultat erzielen will. Auch den rein deutschen Charakter der Universität Graz, in der reindeutschen Stadt, hat man mit gleichen Mitteln zu verfälschen für gut befunden, wie wir sicher hoffen aber ohne Erfolg. Halbheit in Allem und Jedem ist Oesterreichs Fluch; Gesetze werden gegeben, aber der Gesetzgeber verletzt sie selbst, indem er ganz ungerechtfertigte Ausnahmen, wenn nicht gestattet, doch duldet; zu diesen Willkürlichkeiten gehört auch der von uns gerügte Umstand; dessen Abhilfe wird wahrscheinlich wie so manches Andere ein frommer Wunsch bleiben, ein Vorwurf wird uns wenigstens erspart bleiben, durch unser Schweigen nach dem alten Satze: „Qui tacet, consentire videtur" unser gutes Recht verwirkt zu haben.

Parlamentarisches.

Ungarischer Reichstag.

Im Unterhause überreichte Madaras in der Sitzung vom 21. d. M. eine Petition einer Volksversammlung, welche die Regierung auffordert zum Besten der armen Franzosen für den Frieden zu wirken.

Der Gesetzentwurf über das Tabakmonopol und die Bewilligung der Mittel zur Fortführung der Staatshaushaltes im kommenden Januar und Februar werden angenommen.

Petitionen werden erledigt.

Das Haus vertagt sich hierauf bis nach Ablauf der Feiertage; in den eventuell nothwendigen Sitzungen werden nur Nuntien des Oberhauses angenommen, Gesetzentwürfe zur a. h. Sanktion unterbreitet und sanktionirte Gesetzentwürfe promulgirt.

Im Oberhause werden die vier Gesetzentwürfe über die direkten Steuern und die zwei obenerwähnten Gesetze als Nuntien des Unterhauses vorgetragen.

Das Stadtwäldchen-Boulevardgesetz wird ohne Debatte nach dem Unterhausentwurfe angenommen.

Politische Uebersicht.

Inland.

(Die Reise des Kaisers nach Merano) dürfte von den ultramontanen Tirolern für ihre Zwecke benützt werden wollen, aber soweit die wahrhaft konstitutionelle Gesinnung des Kaisers bekannt ist, dürften ihre Massenpetitionen für die sie überall unter dem lügnerischen Vorwande Unterschriften sammeln, daß der Kaiser gekommen sei, um sich von der durch die Liberalen hervorgerufenen Unterdrückung des tirolischen Volkes zu überzeugen, zu Schanden werden; ein Anzeichen dafür ist, daß in Insbruck eine Deputation des Vorarlberger Landtages unter Führung des klerikalen Herrn v. Gilm nicht angenommen wurde, weil eine Landtagsdeputation nur angenommen werde, wenn sie vom Landeshauptmanne (der Liberale v. Froschauer) geführt erscheine.

(Ministerkrise.) Noch immer steigt dieses Gespenst aus der Nacht unserer politischen Wirren hervor; wieder soll Graf Potocky seine Demission verlangt und nicht erhalten haben.

Die „Verfassungstreuen" werden von offiziösen Blättern gewarnt, nicht zu obstinat zu sein bei der Abweisung der angebotenen Stellen.

Man möge nur annehmbar sie anbieten, so wird kein Widerspruch vorhanden sein.

(Verfassungsfeiern) wurden in den verschiedensten Theilen Cisleithaniens am 21. d. Mts. gehalten. Die Berichte, welche darüber aus Böhmen, Mähren. Tirol, Krain und einzelnen Orten Steiermarks einlaufen, zeugen von einer lebhaften politischen Betheiligung.

(In Oberösterreich) mehren sich die Proteste und Petitionen gegen die Ennsbefestigung in einer solchen Weise, daß die Delegationen und durch sie die Regierung denselben ihr Ohr nicht verschließen können.

Ausland.

(Preußens) Freundschaft gegen Oesterreich spricht sich immer deutlicher aus in — Depeschen, welche eine nach der andern den wohlverdienten Dank für die strenge Neutralität ausdrücken, welche Oesterreich beobachtet, das sogar alle Nebenumstände des Prager Friedens fallen läßt, von dem jetzt bald nur noch die Hauptbedingung existiren wird, die — Ausschließung Oesterreichs aus Deutschland.

(In der Luxemburger Frage) sprechen sich die Neutralen, die Kriegsmächte, sehr reservirt aus, fast als wenn sie froh darüber wären, durch den Zustand der Verhältnisse, welche das Großherzogthum selbst herbeigeführt zu haben scheint, seiner Verpflichtungen los zu werden.

(In Baiern) sollen jetzt auch die Klerikalen für die genaue Verbindung mit Preußen sein, dennn wo blüht der Weizen der Ultramontanen (wenn auch Protestanten) mehr als in Preußen, und sie glauben daher, daß dort eher ein Körnchen für sie abfallen wird, da ihnen hier der Liberalismus zu sehr ansteckend wirkt.

(Der Papst) soll die Absicht haben, um ja aus den freundschaftlichen Umarmungen des exkommunizirten Königs von Italien zu kommen, Rom zu verlassen; da von den romanischen Staaten keiner Garantie genug bietet, so wird, heißt es, Deutschland das auserwählte Asyl sein, und zwar sollen Köln oder Fulda als die passendsten Plätze erkannt worden sein; dieser Schritt soll aber erst unternommen werden, wenn die Einigung Deutschlands durch die Kaiserkrönung vollendet ist. Ein sonderbares Schauspiel, daß der Papst bei einem nach den Grundsätzen des Katholizismus verdammten Ketzer sein Asyl wählt.

(Carlos von Rumänien) soll doch nicht die Absicht haben, sich zum Könige zu erklären und die Souzeränität der Pforte abzuschütteln. Offiziell wird dies entschieden geleugnet.

Vom Kriege.

Das langsame Vorschreiten der deutschen Armee zeigt den energischen Widerstand, den die Franzosen jetzt leisten, und selbst deutsche Journale gestehen die bedeutend größeren Schwierigkeiten zu, welche jetzt entgegengestellt werden; der Krieg wird von Seite der Franzosen jetzt als ein Racenkrieg angesehen und mit aller Erbitterung eines solchen zu Ende geführt, ohne jedenfalls das traurige Finale aufhalten zu können.

Ueber den Kampf bei Nuits sagen die Detailnachrichten, daß derselbe von beiden Seiten mit großer Bravour geführt wurde; dies bewiesen die Verluste; er beträgt auf badischer Seite 13 Offiziere todt, 29 verwundet, darunter General Glümer.

Prinz Wilhelm wurde leicht verwundet und sind von der Mannschaft etwa 700 Mann todt und verwundet. Der Feind verlor viele Offiziere und über 1000 Mann, sowie 16 Offiziere und 700 verwundete Gefangene. Ein großes Gewehr-Munitions-Depot, vier Lafetten, drei Munitionswagen und zahlreiche Waffen wurden hie bei erbeutet.

Seit acht Tagen sind wieder alle Bahnen, die aus Deutschland nach Frankreich führen, ausschließlich mit Militärzügen besetzt.

Würtemberg muß auch wieder Verstärkungen absenden. Es hat bereits 30.000 Mann auf den Kriegsschauplatz geliefert.

Der preußische Kriegsminister veröffentlicht eine Kabinetsordre vom 14. d., welche die Einberufung der im beurlaubten Stande noch befindlichen, für diesen Zweck disponiblen Mannschaften aller Waffen der Garde- und Provinzial-Landwehr unter Miteinstellung der bereits gedienten, nicht mehr dienstpflichtigen Freiwilligen befiehlt

Prinz Friedrich Karl und der Großherzog von Mecklenburg, marschiren unaufgehalten südwärts; Chanzy zieht sich in Eilmärschen zurück; bei Amiens steht eine Hauptschlacht zwischen Manteuffel und Faidherbe bevor.

Am 21. gingen etwa drei Divisionen der Pariser Besatzung zum Angriff gegen die Fronten des Gardekorps vom 12. Armeekorps vor.

Nach einem zwölfstündigen, hauptsächlich von der Artillerie geführten Gefechte, wurde der Angriff gegen unsere Vorpostenstellung zurückgewiesen.

Verluste sind nicht bedeutend.

Voigts-Rheetz warf am 20. Dezember etwa 6000 Mobilgarden von Monnoie zurück; sie eilten in Unordnung gegen Tours.

General Goltz überraschte den Feind in 4 Kontonnements bei Longres, zersprengte ihn nordwärts und machte 50 Gefangene.

Marburger- und Provinzial-Nachrichten.

Marburg, 26. Dezember.

(Arbeiterbildungsverein.) Sonntag den 18. Dezember Nachmittag 4 Uhr wurde in der Gambrinushalle die konstituirende Versammlung des neuen Arbeiterbildungsvereines abgehalten. Georg Widemscheg, Obmann des Gründungskomites, eröffnete dieselbe mit einer Ansprache, und dann verlas der Schriftführer, Franz Wiesthaler, die Satzungen; hierauf wurden die Einzeichnungen vorgenommen und die Mitglieder des leitenden Ausschusses gewählt. Diese sind: Franz Wiesthaler Obmann, Georg Widemscheg Stellvertreter, Stefan Pauler Schriftführer, Karl Bremich Stellvertreter, Alois Hermann Kassier, Jakob Zollenstein Stellvertreter, Josef Sidar Bücherwart, und Markus Meizen dessen Stellvertreter. — Zu Berathungsmännern wurden ernannt: Heinrich Himrichs, Frz. Jelen, Ferdinand Dietinger und Vinzenz Aueri. — Der neugewählte Obmann übernahm hierauf den Vorsitz; er dankte für das ehrende Vertrauen, gelobte, für die Ziele des Vereines mit aller Kraft wirken zu wollen und gab der Ueberzeugung Ausdruck, die noch kleine aber muthige Schaar der Vereinsgenossen werde mit aller Liebe und Treue für ihre Grundsätze einstehen. — Am Schlusse der Versammlung wurde ein telegraphischer Gruß vom Arbeiterbildungsvereine in Graz, welcher in der Steinfelder Bierhalle sein Gründungsfest feierte, mitgetheilt. Die markigen Worte erregten einen Sturm des Jubels. Dank und Gegengruß wurden augenblicklich zurücktelegraphirt.

(Allgem. steiermärk. Kranken- und Invalidenkasse für Arbeiter. — Filiale Marburg.) In der Hauptversammlung vom 18. Dezember wurde die Rechnung für das letzte Vierteljahr genehmigt. Die Zahl der Mitglieder belief sich im September d. J. auf 289, im Oktober auf 360, im November auf 529, Gegenwärtig ist sie bereits auf 554 gestiegen. Die Einnahmen betrugen 1061 fl. 14 kr. Die Ausgaben 558 fl. 29 kr. Unterstützungen wurden an 45 Kranke im Betrage von 483 fl. 13 kr. verabreicht. Der Ueberschuß belief sich im September auf 146 fl. 63 kr., im Oktober auf 172 fl. 93 kr., im November auf 187 fl. 24 kr. Der Ueberschuß wird monatlich an die Centralverwaltung in Graz gesandt, welche denselben besonders verbucht und sicherstellt; die Hauptversammlung vom 18. Dezember beschloß jedoch, wegen der großen Anzahl der Kranken (23) soll der Ueberschuß vom November als Handverlag hier zurückbleiben.

(Herr Dr. Karl Grün aus Wien) wird in der Zeit vom 1. bis 15. Jänner 1871 auf Veranlassung der dortigen Casinoverwaltung in Klagenfurt vier Vorlesungen halten; in Anbetracht des großen Beifalles, welchen dieser eminente Kulturhistoriker aller Orten erntet, wäre jedenfalls zu wünschen, daß dieser auch bei uns in Marburg Vorträge halte. Zu diesem Zwecke wäre eine Subskription, um die Theilnahme sicherzustellen, am geeignetsten; vielleicht findet sich die Casinoverwaltung ihrerseits bewogen, die Sache in die Hand zu nehmen; des Dankes der Mitglieder und des kunstsinnigen Theiles des hiesigen Publikums kann dieselbe gewiß sein.

(Stadtschulrath.) Das Präliminare des Bezirksschulfondes der Stadt Marburg für das Jahr 1871 wird genehmigt. Der Vorsitzende, Bürgermeister Dr. Reiser stellt folgende Anfragen und Anträge: 1. Die Lehrerdotation soll auf die Bezirkskasse übertragen werden. 2. In dem Falle als die Lehrerdotation aus der Bezirkskasse bestritten wird, kommt das Lehrerernennungsrecht unbedingt dem Bezirksschulrathe zu. 3. Die Schulgelder seien aufzuheben. 4. Die sogenannten „genannten" Naturallehrerkollekturen sind nicht von der Bezirkskasse einzuheben. 5. Die Bezirksvertretung hat sich bei Verhandlungen über streitige Kollekturen der Intervention zu enthalten.

(Zivilehe.) Nachdem die gesetzliche Aufbietungsfrist ohne Anmeldung eines Ehehindernisses verstrichen, wird die schon von uns angekündete erste Zivilehe in Marburg am 26. d. M (Stephanitag) im Gemeinderathssaale durch den Herrn Bürgermeister geschlossen werden.

(Polizei auf dem Lande.) Aus St. Leonhardt schreibt man uns, daß daselbst in der Nacht vom 19. der Frau Kapmaier ihr unmittelbar neben dem Polizeiarreste gelagertes zum Baue eines Schweinstalles bestimmtes Eichenholz gestohlen wurde, obgleich am Tage eine polizeiliche Streifung vorgenommen worden war.

(Theater.) Der schon lange erwartete „Winkelschreiber" ging am 22. d. vor einem leeren Hause über die Bretteri Herr Rosen (Winkelschreiber) und Herr Stelzer (Adam) waren köstliche Figuren, auch die übrigen Schauspieler entsprachen billigen Anforderungen; doch schien uns das Stück sehr gekürzt, was freilich den Vortheil hatte, daß das miserable Gaslicht doch bis zum Schlusse soweit aushielt, daß man nicht in totaler Finsterniß saß.

Vom Büchertisch.

Weyl's humoristisches Jahrbuch, das bekannte „Prost Neujahr" ist soeben bei C. Dittmarsch in Wien erschienen. Unsere bewegte Zeit hat der humoristisch-satyrischen Ader des Verfassers vielseitigen Stoff gegeben. Die Kriegslieder des zwölfpfündigen Kanoniers Knatschke übertreffen noch den „Napolium" des Kutschke.

„Das Berlinerblau", „Der Freiwillige auf Vorposten" sind wahrhafte Kabinetsstücke sprühenden Humors. Aber noch vieles andere tolle Zeug findet sich darin, und wer zur Unterhaltung in geselligen Kreisen beitragen will, dem empfehlen wir das mit mehr als 100 komischen Xilografien ausgestattete Büchlein.

Jahr- und Viehmärkte

in Untersteiermark.

(Die mit * bezeichneten sind Jahr- und Viehmärkte.)

Am 27. Dezember zu Rußdorf* im Bez. Rann. Weitenstein* im Bez. Gonobitz.

Eingesandt.

Seitdem Seine Heiligkeit der Papst durch den Gebrauch der delikaten Revalescière du Barry glücklich wieder hergestellt und viele Aerzte und Hospitäler die Wirkung derselben anerkannt, wird Niemand mehr die Heilkraft dieser köstlichen Heilnahrung bezweifeln und führen wir die folgenden Krankheiten an, die sie ohne Anwendung von Medicin und ohne Kosten heilt: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutaufsteigen, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — 72,000 Kuren, die aller Medizin widerstanden, worunter ein Zeugniß Seiner Heiligkeit des Papstes, des Hofmarschall Grafen Pluskow, der Marquise de Bréhan. — Nahrhafter als Fleisch, erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis im Mediciniren.

Certif.-Nr. 73,416.
Gasen in Steiermark, Post Wirffeld, Nr. 19. Dec. 1869.
Mit Vergnügen und pflichtgemäß bestätige ich die günstige Wirkung der Revalescière. Dieses vortreffliche Mittel hat mich von entsetzlichen Athembeschwerden, beschwerlichem Husten, Blähhals- und Magenkrämpfen, woran ich lange Jahre gelitten befreit. —
Vinzenz Steininger, pens. Pfarrer.

In Blechbüchsen von ½ Pfd. fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50, 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. fl. 10, 12 Pfd. fl. 20, 24 Pfd. fl. 36. — Revalescière Chocolatée in Tabletten für 12 Tassen fl. 1,50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50; in Pulver für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2,50, 48 Tassen fl. 4.50, 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576 Tassen fl. 36 — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co. in Wien, Wallfischgasse 8; in Marburg F. Kolletnig, Grazervorstadt, Tegetthoffstraße 10; in Pest Török; in Prag J. Fürst; in Preßburg Piszlory; in Klagenfurt P. Birnbacher; in Linz Haselmeyer; in Pozen Lazzari; in Prünn Franz Eder; in Graz Oberranzmeyer und Grablowitz, Apotheke zum Mohren, Murplatz; in Lemberg Rattender; in Klausenburg Kronstädter; und nach allen Gegenden gegen Baar oder Postnachnahme.

Feuilleton.

Das Schiffer-Armenhaus.

Eine Skizze
von
Heinrich Smidt.

VIII.

Von der Decke der Halle hingen an eisernen Ketten drei große Lampen herab, welche ein helles Licht verbreiteten.

Längs den Wänden standen von Bänken und Schemeln umgeben, die Tafeln der einzelnen Backmannschaften und auf jeder derselben brannten zwei Lichter auf blanken Messingblakern.

Die meisten der Tafeln waren schon besetzt und nur hier und da fehlten noch einige der gewohnten Besucher.

Alle hatten die Pfeifen zur Hand, und wer es zu zahlen vermochte, vor dem stand ein Krug mit Bier oder ein Glas mit steifem Grog.

Wer aber die Zeche nicht halten konnte, sah dem Andern zu, oder nippte ab und an aus des Nachbars Kanne, indem er diesem zuflüsterte:

„Ein andermal bin ich daran."

Die Backsmaaten schwatzten miteinander, und da die Unterhaltung überall ziemlich lebhaft war, entstand ein Gebrumm, als ob man an stillen Sommerabenden von ferne her die See allgemach an das Ufer heran rauschen hört.

Ging man aber an die einzelnen Tische näher heran, dann war es kein bloßes Gebrumm, sondern man vernahm deutliche Worte und die Worte erzählten seltsame Geschichten, ernste und kurzweilige, wie der Seemann sie in langen Jahren unter allen Breitegarden erlebt und gern immer und immer wieder erzählt, oder sich erzählen läßt.

Die alte Fabel ist es von dem Riesenschiffe, welche sie drüben zu lachen macht.

Jenes Schiff, das von einer entlegenen Küste kam, wo die Menschen so hoch wachsen, wie bei uns die Bäume, und wo sie mit Felsblöcken spielen, wie bei uns mit Federbällen.

Dort ward auf den Werften ein Schiff gebaut, wie man keines wieder sehen wird, das segelte nach Norden.

Als es wieder zum Lande kam, fand es, daß England und Frankreich zusammengewachsen waren.

Weil es aber seinem Buge etwas bieten konnte, segelte es mit voller Kraft dagegen und schob das Land zu beiden Seiten fort.

Die Seitenborde waren mit weißer Farbe bestrichen und diese rieb sich an das steilaufrecht stehende Land im Durchschrammen ab, weshalb auch die Küste zwischen Dover und Kalais noch immer ein kalkmäßiges Ansehen hat.

Das Deck war so groß, daß wenn das Schiff durch den Wind gelegt werden sollte, die Bootsmannsmaaten vierundzwanzig Stunden vorher von dem Halbdeck steuerbord und backbord ábritten, um es überall anzusagen.

In jedem der drei Mastkörbe hatte man schöne Weideplätze für das mitgenommene Vieh angelegt, und damit es der Mannschaft zu keiner Zeit an frischer Nahrung fehle, waren die Umwallungen dieser Wiesen reichlich mit Kohl, Rüben und anderen Gemüsen bepflanzt.

In dem Tagebuche des Schiffes stand als ein seltener Fall verzeichnet, daß sich eines Tages ein Leichtmatrose bei dem Beginn der Reise verlief, den man nirgends finden konnte und daher glaubte, er sei über Bord gefallen.

Als aber die Reise beendigt ward, begegnete man unten im Raum einem steinalten Mann, der zwischen den unzähligen Kisten und Kasten herumkroch.

Das war der Leichtmatrose, der sich dorthin verlaufen hatte und noch immer nicht den rechten Weg zu Deck hatte finden können.

Derweilen erzählte ein Anderer, wie er in den Gewässern von Manilla die Barkasse eines Indienfahrers steuerte und von den Piraten in so großer Zahl überfallen wurde, daß deren Dschonken die Barkasse schier zerdrückt hätten.

Die Mannschaft wehrte sich so viel wie möglich; aber sie hätte doch erliegen müssen, zumal der Führer der Barkasse das Unglück erlebte, daß ein Pirat ihm den rechten Arm mit dem Entermesser gerade vom Leibe herunter hieb.

Das war ein harter Schlag, und der Führer der Barkasse gab das Spiel verloren, worauf die Piraten ein fröhliches Siegeslied anstimmten.

Darüber ergrimmte er dermaßen, daß er mit dem gesunden Arm den abgehauenen ergriff und ihn statt einer Wehr gebrauchend, den eindringenden Piraten damit rechts und links um die Ohren schlug, bis ihnen grün und gelb vor den Augen wurde und sie das Weite suchten, versteht sich mit Schwimmen, denn die Dschonken ließ der Führer sämmtlich verbrennen und brachte dann die Seinigen wohlbehalten an Bord des Indienfahrers zurück. Als der Schiffsdoktor von diesem Abenteuer hörte, sagte er:

„Es ist schade, wenn ein solcher Heldenarm verloren geht." „Ich will ihn vom Untergang retten."

Darauf hat er ihn köstlich balsamirt und mit glühenden Nadeln an dem Rumpfe festgenäht. Auch bestrich er ihn mit einer Salbe, die so kräftig war, daß der Arm darnach festwuchs, als hätte er nie auf dem Grund der Barkasse gelegen.

„Und wer mir nicht glauben will," sagte der Erzähler, indem er seine beiden gesunden Arme weit von sich streckte, „daß ich der Führer der Barkasse war und durch den guten Doktor wieder zu meinem rechtmäßigen Eigenthum kam, der hat es mit mir zu thun."

Dieweil die Backsmaaten diese Geschichte mit lachenden Gesichtern anhörten, stocherte Einer die Kohlen im Kamin auf, daß die Funken knisterten und die Flammen fußhoch aus der Glut aufschlugen.

Ein alter Matrose mit verschmitzten Augen zog die Monkeijacke fester um den Leib und meinte:

„Das thut dem alten Körper wohl, und ich fegne jetzt Feuer, während ich von Tagen zu erzählen weiß, da ich es zehntausendmal verwünschte. Es war nämlich zu der Zeit, als die Bremer es zuerst den Holländern nachmachen und auf Ostindien fahren wollten.

„Weil sie aber noch den rechten Weg nicht wußten, obgleich ich doch am Bord war, den sie nur hätten fragen dürfen, fuhren wir weit über Ostindien hinaus, der Sonne immer mehr auf den Leib, die so heiß brannte, daß das Pech in den Fugen kochte und wir durch die Spalten genau sehen konnten, was im Zwischendeck vorging, ohne hinunter zu steigen. Zur Mittagszeit durfte der Koch die Pfannen nur mitten auf das Deck stellen, und die Beefsteaks fleißig umdrehen, so waren sie in kurzer Zeit fertig. Endlich that die Sonne ihr Werk nicht bloß oberhalb der Wasserlinie, sondern sie machte sich auch unter derselben merkbar.

„Die Planken trockneten so sehr zusammen, daß die Fische nach Belieben aus- und einschwammen und mit unseren Waarenballen Bekanntschaft machten.

„Vergeblich mühten wir uns noch, die Rinnen zuzustopfen, als plötzlich eine Stimme vom Deck herunter schrie:

„Land, Land!"

„Wie der Blitz waren wir oben und sahen eine Insel vor uns, die wohl ein Stück von der Sonne selbst sein mochte, denn sie glühte wie ein überheizter Ofen und man konnte das Feuer hoch aufwirbeln sehen.

„Weil wir nun fürchteten, mit dem ganzen Schiffe zu verbrennen, beschlossen wir, zu ankern. Zu unserm Schrecken aber sahen wir, daß die drei großen Anker sammt den Ketten weggeschmolzen waren.

Die Backsmaaten rückten zusammen, und Hans Hauschild sprach so freundlich mit ihnen, daß sie ihn bald gern hatten und ihm zunickten, als er ein paar Flaschen mit gutem Stoff vor sich hinstellte und einen Punsch braute, wie die alten Seewölfe ihn lange nicht getrunken hatten. Sie schwatzten durch einander, Gewaschenes und Ungewaschenes, und hatten kein Auge und Ohr für den ungehobelten Gast, der an einer der nächsten Tafeln das Wort führte und seiner Genossenschaft kein sonderlich erwünschter Zuwachs schien.

Das war der Neue, der heute erst seinen Einzug in das Schifferhaus hielt, und zu dessen Begrüßung die Flagge aufgezogen ward.

Man ließ es ihn auch nicht undeutlich merken durch finstere Blicke und beharrliches Schweigen.

„Nun war guter Rath theuer und wir waren verloren, wenn nicht gerade jetzt Weihnachten gekommen wäre, worauf es Eis und Schnee vollauf gab und wir unsern Weihnachtsbaum in Ruhe aufputzen konnten."

So schwatzten sie weiter, fröhlich und guter Dinge.

Sie schnitten immer ärger auf, denn ist der Seemann am lustigsten, erzählt er Abenteuer auf Abenteuer, die keiner glaubt und und er selbst am allerwenigsten.

Um diese Zeit war es, als Jakob-Ohm mit seinem Neffen in die Halle trat.

Fortsetzung folgt.

Neueste Nachrichten.

Versailles, 22. Dez. (Offiziell.) Telegramm des Königs:

Wahrscheinlich in der falschen Annahme, daß die französische Nordarmee nahe sei, erfolgte gestern ein größerer Ausfall gegen Stains, das vom zweiten und Füsilier-Bataillon des ersten Garderegiments wiedergenommen wurde, gegen Le Bourget, das von zwei Bataillonen der Gardegrenadiere „Elisabeth" und einem Bataillon „Augusta" wiedergenommen wurde.

Es fand ein bedeutender Artilleriekampf statt. Viele hundert Gefangene wurden gemacht. Der diesseitige Verlust ist gering.

Ein Vorstoß gegen die Sachsen von Bobigny auf Sevran, von Rosny und Neuilly an der Marne gegen Chelles wurde überall zurückgeworfen.

Heute wird ein neuer Angriff erwartet. Es ist ein heiterer Frosttag. Nachts 5 Grad Kälte.

Bordeaux, 22. Dezember, Nachts. Eine ministerielle Depesche aus Tours vom 22. Dez. meldet: Die Stadt ist noch frei. Die Preußen haben diese Nacht ihre Stellungen vor Monnaie geräumt. In dieser Gegend sind keine Preußen mehr. Sie zogen sich nun auf Chateau-Renault zurück.

Beaufort, 22. Dezember. Ein hier eingetroffener Luftschiffer telegrafirt an Gambetta: Ich bin heute, zwei Uhr Morgens, mit dem Regierungsballon „Lavoisier" von Paris abgegangen. Der Zustand von Paris ist vortrefflich. Die Operationen gegen die Preußen wurden gestern Morgens wieder begonnen. Es gab hauptsächlich einen Artilleriekampf, welcher für uns günstig war. Die Villa Evrard und Maison Blanche wurden von Vinoy genommen. Ducrot kämpfte in der Richtung gegen Drancy.

Nr. 5241. (886

Kundmachung.

Seine k. k. apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 4. Oktober d. J. den vom steierm. Landtage angenommenen Gesetzentwurf, womit der Stadtgemeinde Marburg die Einhebung von Zinskreuzern auf weitere zwei Jahre d. i. pro 1871 und 1872 bewilliget wird, Allergnädigst zu genehmigen geruht.

Von diesem unter 3. Dezember 1868 durch das Landesgesetz- und Verordnungsblatt gebrachten Gesetze werden hiermit sämmtliche Herren Hausbesitzer und Wohnparteien in der Stadtgemeinde Marburg zur genauesten Daraachachtung mit dem Beifügen in die Kenntniß gesetzt, daß die Einhebung bezüglich Einzahlung der Zinskreuzer von den hiesigen Bewohnern schon vom 1. Jänner 1871 angefangen stattzufinden hat.

Stadtamt Marburg am 20. Dez. 1870.

Der Bürgermeister: Dr. M. Reiser.

Nr. 6220. (885

Kundmachung.

Am Freitag den 30. Dezember d. J. Vormittag von 10—11 Uhr findet beim Stadtamte Marburg die weitere Verpachtung des Mellinger Lendgefälles für die Zeit vom 1. Jänner 1871 bis Ende Dezember 1873 im Wege der öffentlichen Versteigerung statt.

Hiezu werden Unternehmungslustige mit dem Beifügen eingeladen, daß der gegenwärtige Pachtbetrag von 150 fl. als Ausrufspreis angenommen wird und die Lizitationsbedingnisse während den Amtsstunden hieramts einzusehen sind.

Stadtamt Marburg am 20. Dez. 1870.

Der Bürgermeister: Dr. M. Reiser.

Z. 591. 878

Kundmachung.

Mittwoch den 28. l. M. Vormittag 10 Uhr findet eine außerordentliche Bezirksvertretungs-Sitzung statt.

Tagesordnung:

Antrag des Bezirksausschusses auf Uebernahme der Volksschullehrer-Dotationen auf die Bezirkskasse unter gleichzeitiger Aufhebung des Schulgeldes und der Kollekturen-Ablösung für die Dauer der derzeit bestehenden gesetzlichen Bestimmungen.

Bezirksausschuß Marburg am 22 Dezember 1870.

Der Obmann: Konrad Seidl.

Erklärung

Da **Th. Hirschfeld** den mir bekannt gewordenen Schaden ersetzte und die Versicherung gab, daß die von den P. T. Partheien reklamirten Beträge nur durch die Vergessenheit in seiner vielseitigen Beschäftigung bei demselben zurückgeblieben sind, habe ich die gegen denselben bereits eingeleitete strafgerichtliche Untersuchung zurückgezogen.

883 **G. A. Czrenner,**

Herausg. des Adressen-Kalenders, Graz, Klosterwiesgasse 22.

Morgen Montag

I. Concert

von dem

Terzett aus Steiermark

in der

Casino-Restauration.

884 Das Nähere in den Plakaten.

Z. 21717. (882

Edikt.

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg wird bekannt gemacht, es werde über Ansuchen des Joh. Ferk als Vormund der mj. Josef und Franz Kraus die freiwillige öffentliche Feilbietung der diesen gehörigen 8 Startin neuen Weine und 5 Em. Mostmost bewilligt und zur Vornahme derselben eine Tagsatzung auf den **29. Dezember** 1870 Vormittag 10 an Ort und Stelle der Realität zu Roßbach angeordnet.

Hiezu werden Kauflustige mit dem Anhange eingeladen, daß die Weine und der Obstmost ohne Gebinde, nicht unter dem Schätzwerthe und nur gegen sogleiche Barzahlung an den Gerichtskommiss. an die Meistbieter hintangegeben werden.

K. k. Bezirksgericht Marburg, 16. Dez. 1870.

Der k. k. Landesgerichtsrath.

Holz- & Kohlenständer,

geruchlose Retiraden,

Dampf-Waschkessel von Stahl

880) bei

Carl Reuter in Marburg.

Bei **Mayer & Comp.** in **Wien,**
Stadt, Singerstraße, deutsches Haus, zu haben:

1001 Nacht. Arabische Erzählungen und Märchen. Neueste und elegauteste Taschenausgabe. **Komplet in 6 Bänden,** broschirt **statt fl. 5 nur fl. 2** 864

Dieser außerordentlich billige Preis (nicht höher als die Erzeugungskosten) gilt nur bis

Ende Dezember 1870,

wenn der geringe Vorrath der angekauften Exemplare bei diesem wohlfeilen Preis (wie zu erwarten ist) nicht früher aufgekauft wird.

Dies Werk ist als Weihnachts- und Neujahrgeschenk sehr passend und kann durch alle soliden Provinzial-Buchhandlungen bezogen werden.

In **Marburg** bei **Fried. Leyrer.**

Primsen-Käse und Mariazeller Schnecken

870 empfiehlt

M. Berdajs.

Für

Einheimische und Fremde

die **grösste** und

bestrenommirteste

Herrenkleider-Niederlage

von (733

Alois Rieder

in Marburg,

Ecke der Herren- und Postgasse Nr. 112.

Winter-Paletot von	.	fl. 12	bis fl.	50
„ Hosen von	.	„ 6	„ „	15
Schwarze Hosen von	.	„ 7	„ „	12
Gilet von	.	„ 3	„ „	10
Jagd-Röcke von	.	„ 5	„ „	15
Haveloks von	.	„ 18	„ „	40
Loden-Guba von	.	„ 12	„ „	25
Salon-Anzüge von	.	„ 24	„ „	40

Hauptniederlage von Schlafröcken.

Für **Bestellungen** ist die reichste Auswahl der **neuesten Stoffe** am Lager, und werden selbe auch prompt ausgeführt.

Wichtige Mittheilung!

Um 20 fl.

billiger als überall

Wheeler & Wilson

Greifer-

Nähmaschinen

für Weihnachts- und Neujahr-Geschenke;

sowie alle anderen Gattungen

Maschinen für Schneider u. Schuster

zu haben 839

— **auch auf Ratenzahlungen** —

im **Schuhlager, obere Herrengasse,** bei

M. B. Prosch.

Sparkasse-Kundmachung.

Wegen des Rechnungs-Abschlusses bleiben die Amtslokalitäten für die Parteien **vom 1. bis 15. Jänner 1871** geschlossen.

Sparkasse der Gemeinde Marburg
am 12. Dezember 1870. (856

Kollektiv-Anzeiger.

Eine **Wiese,** arrondirt, nahe der Stadt, mit 9 Joch, süßes Futter, ist sogleich billig zu verkaufen.

2 Zimmer, mit oder ohne Möbel, sind zu beziehen.

Auskünfte hierüber werden im Comptoir dieses Blattes ertheilt.

Empfehlenswerth!

Die grösste Auswahl fertiger Herrenkleider

und **Stoffe** nach Mass zur Anfertigung

zu billigsten Preisen

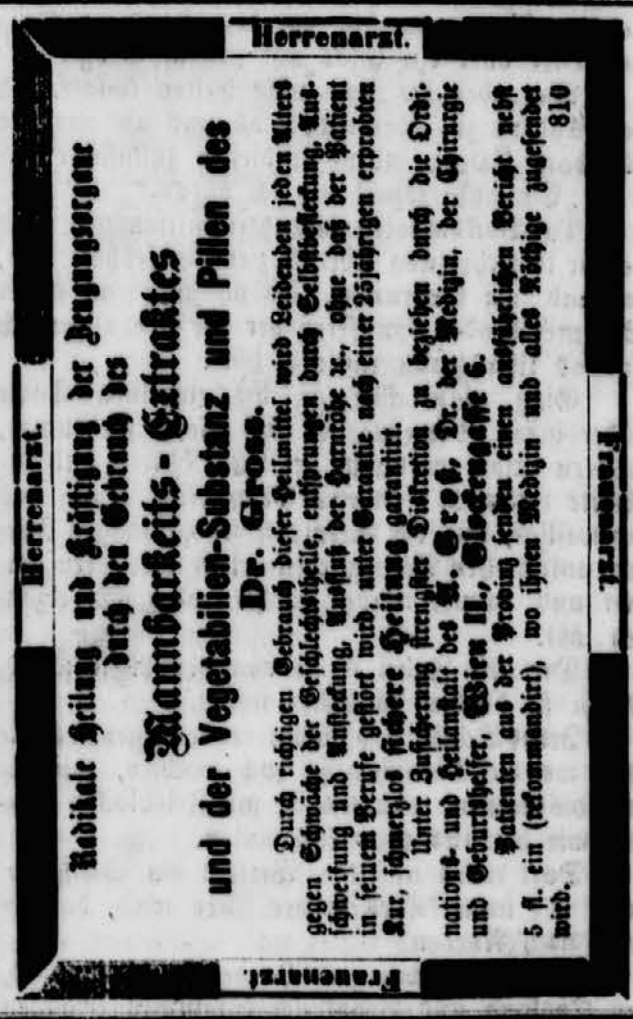
865 bei

A. Scheikl,

Herrengasse, Payer'sches Haus.

„Zum Jägerwirth."

Gefertigter gibt hiemit dem geehrten P. T. Publikum ergebenst bekannt, daß er mit 1. Jänner 1871 das bisher geschlossene Gasthaus „zum Jägerwirth" in der Magdalena-Vorstadt wieder eröffnen und hiemit gleichzeitig eine Fleischhauerei verbinden wird. Um recht zahlreichen Zuspruch mit Zusagung reelster Bedienung bittet achtungsvoll (860) **Anton Sturbej.**



Eisenbahn-Fahrordnung. Marburg.

Personenzüge.

Von Triest nach Wien:

Ankunft 6 U. 10 M. Früh und 6 U. 55 M. Abends.
Abfahrt 6 U. 31 M. Früh und 7 U. 7 M. Abends.

Von Wien nach Triest:

Ankunft 8 U. 8 M. Früh und 8 U. 41 M. Abends.
Abfahrt 8 U. 20 M. Früh und 8 U. 56 M. Abends.

Kärntner-Züge.

Personen.

Nach Villach Abfahrt 8 U. 45 M. Früh.
Von Villach Ankunft 6 U. 32 M. Abends.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Eduard Janschitz in Marburg. Z. N. St. G.